

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 245.

Freitag, den 19. Oktober.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Pariser Moniteur veröffentlicht folgenden Bericht des Marschalls Pelissier an den französischen Kriegsminister über das Treffen vom 29. September:

Hauptquartier zu Sebastopol, 1. Oktober 1855.

Herr Marschall! Indem ich Ew. Excellenz in meiner Depesche vom 29. September über die Sendung des Generals d'Altonville mit drei Regimentern seiner Kavallerie-Division (dem 4. Husaren, dem 6. und 7. Dragoner-Regiment und einer reisenden Batterie) nach Eupatoria Bericht erstattete, brüchte ich die Hoffnung aus, es werde der mit Eifer von dem Muschir Ahmet Pascha unterstützten geschickten Thätigkeit dieses Generals gelingen, die in der Nähe von Eupatoria befindlichen russischen Truppen zurückzuwerfen und sodann die große Kommunikations-Linie des Feindes zwischen Simferopol und Perekop zu bedrohen. Ein am 29. September zu Ruggyl (fünf Stunden nordöstlich von Eupatoria) geliefertes glänzendes Reitertreffen, in welchem die russische Reiterei unter General Korff durch die unstrige eine vollständige Niederlage erlitt, hat die Reihe von Operationen, deren Angelpunkt Eupatoria bildet, aufs glücklichste eingeweiht. Nach einer zwischen Muschir Ahmet Pascha und dem General d'Altonville getroffenen Verabredung verließen drei Kolonnen am 29. September, um 3 Uhr Morgens, Eupatoria, um gegen den Feind zu marschiren. Die erste nach Südost entsandte sollte am äußersten Ende der Landzunge in der Richtung von Saff Position nehmen. Sie hatte nur einige Schwadronen sich gegenüber, denen sie ohne Mühe mit Hilfe zweier Kanonenboote, die sie mit ihrem Feuer unterstützten, die Spitze bot. Die zweite von dem Muschir in Person befehligte marschirte über Draz, Atchin und Teich, rückte dann nach Djollah vor und zerstörte unterwegs alle Vorräthe des Feindes. Die dritte, an deren Spitze sich der General d'Altonville gestellt hatte, bestand aus 12 Schwadronen seiner Division, der Batterie Armand (reitende Artillerie), 200 Mann unregelmäßiger Reiterei und 6 ägyptischen Bataillonen. Sie ging über einen Arm des See's Saff und marschirte über Chiban nach Djollah, dem gemeinschaftlichen Sammelplatze, wo die beiden letzten Kolonnen sich gegen 10 Uhr Morgens trafen. Diese beiden Kolonnen hatten die russischen Schwadronen vor sich her getrieben, und dieselben hatten sich allmählig auf ihre Reserven zurückgezogen. Während General d'Altonville seine Pferde sich erfrischen ließ, bemerkte er die Bewegungen des Feindes, welcher, indem er zwischen dem See und ihm vorrückte, ihn mit 18 Schwadronen und mehreren Sotnien Kosaken und Artillerie zu umgeben suchte. General d'Altonville, den der Muschir im Rücken durch 2 Regimenter türkischer Kavallerie und die 6 ägyptischen Bataillone unterstützten ließ, bewegte sich hierauf sofort nach der Spitze des See's zu, um seinerseits den Feind zu umzingeln. Die Raschheit dieser Bewegung machte es dem in erster Linie von dem General Walsin-Esterhazy geführten 4. Husaren-Regimente möglich, den Feind mit der blanken Waffe anzugreifen, während der General Champeron mit dem 6. und 7. Dragoner-Regimente in zweiter und dritter Linie die russischen Ulanen überflügelte und zu einem eiligen Rückzuge zwang, während dessen sie auf einer Strecke von mehr als zwei Stunden brunnubigt wurden. Da der Feind an keinem anderen Punkte Stand hielt und in allen Richtungen floh, so ließ General d'Altonville seine Schwadronen Halt machen und sammelte, ehe er sich zurückzog, alles, was auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben war. Wir erbeuteten an jenem Tage 6 Feuerschlünde (3 Kanonen und 3 Haubizen), 12 Munitionswagen und eine Feldschmiede nebst Welpspannung, und machten 169 Gefangene, darunter den Lieutenant Profop-wisch vom 18. Ulanen-Regimente. Außerdem fielen uns 250 Pferde in die Hände. Der Feind ließ an 50 Todte auf dem Plage, unter welchen wir den Obersten Andreuski vom 18ten Ulanen-Regimente erkannten. Dieses Regiment gehört zu der Division des Generals Korff, welcher die Russen an jenem Tage befehligte und im russischen Heere für einen sehr verdienstvollen Kavallerie-Offizier gilt. Unsere Verluste sind vergleichsweise sehr unerheblich. Wir hatten 6 Todte und 29 Verwundete. Unter letzteren befinden sich die Herren Pujade, Adjutant des Generals Walsin, und de Sibert de Cornillon, Ordonnanz-Offizier desselben Generals. Dieses schöne Gefecht gereicht den Regimentern, welche daran Theil genommen haben, so wie den Generalen Walsin und Champeron und dem General d'Altonville, dem der Beistand Muschir Ahmet Pascha's und des von demselben befehligten ottomanischen Korps sehr zu Statten kam, zur großen Ehre. Genehmigen Sie zc.

Pelissier.

Die englischen Blätter enthalten Korrespondenzen aus der Krim bis zum 2. Oktober. Dieselben verrathen einige Eifersucht in Betreff des Erfolges der französischen Reiterei bei Eupatoria. Der Timeskorrespondent fragt, warum die englische Unteroffiziere in Karany steht, da doch an eine Verwendung derselben in den Gebirgen jenseits der Tschernaja nicht zu denken ist. General d'Altonville soll sich anbeifig gemacht haben, jede Verbindung mit Perekop abzuschneiden, sobald man ihm eine Division französischer oder englischer Infanterie und

noch etwas mehr Kavallerie nachsende. Das Wetter ist fortwährend ausnehmend günstig, und die Russen werden ohne Zweifel gerade jetzt das Aeußerste ausbieten, um die Krimarmee noch vor dem Winter gehörig zu verproviantiren; um so wichtiger ist es, sofort gegen die Kommunikationslinie vorzuschreiten, da die Aussicht, die festen Stellungen des Feindes mit Gewalt zu nehmen, nur eine geringe ist. Was die Ansicht von der zu großen Ueberlegenheit der russischen Kavallerie in der Steppe betrifft, so hat sie durch das Gefecht bei Kongil keinen geringen Stoß erhalten, nachdem schon das Gefecht bei Balaklava im letzten Herbst gezeigt hat, daß man nicht allzuschwer mit weit stärkeren feindlichen Reitermassen fertig wird. — Die Franzosen haben fortwährend die früheren Stellungen auf den Höhenzügen jenseits des Baidarthalles inne; sie beherrschen die Pässe gegen Aidodor und den oberen Welbel hin und verbessern die Wege. Die Russen zogen sich aus Marful und Kofulus nach Fot-Sala am Welbel zurück, und sie legten Batterien an diesem Flusse an, um die 2 Wege zu beherrschen, die sich bei Fot-Sala theilen, indem der eine das Thal abwärts nach Albat und Kutschuk-Siwren, der andere in das Seitenthal des Argul führt. Der enge Raum wird dort überhaupt schwierig den französischen Angriffskolonnen die nöthige Entwicklung gestatten. Auch haben die Russen 2000 griechische Freiwillige nach dem Jaisa-Gebirge im Süden der vorgeschobenen Stellungen der Franzosen detachirt, um diese nöthigenfalls in der Flanke zu beunruhigen. — In und um Sebastopol ist man fast ausschließlich mit Fortsetzung der Vorbereitungen für die Ueberwinterung, namentlich mit den Straßen-Bauten beschäftigt. Letztere Anlagen sind so solid und umfassend, als ob sie für eine dauernde Okkupation berechnet wären. In der Karabelnaja verzehrte ein bedeutender Brand ein großes Kasernengebäude, welches bisher stehen geblieben war; es gingen dabei beträchtliche Holzvorräthe verloren. In Folge dessen ist eine strenge Ordre erlassen worden, nach welcher Zivilisten und Matrosen nur noch mit einem besonderen Pässe in jenen Stadttheil Zutritt erhalten; man glaubt an irgend eine Nachlässigkeit von Seiten dieser Besucher. Guten Eindruck machte ein Tagesbefehl vom 30. September, welcher der Armee die Befriedigung der Königin über ihr Benehmen während der Belagerung verkündet; zugleich hat Lord Panmure unter dem 15. September angeordnet, daß der Krim-Medaille eine Spange mit der Aufschrift „Sebastopol“ beigelegt werde, und dieser Name soll ebenso auf den Standarten aller Regimenter angebracht werden, die sich bei der Belagerung betheilig haben. Die Russen fuhren fort, von den Nordforts zu feuern, und zuweilen nahm dies die Gestalt einer förmlichen Kanonade an; der angerichtete Schaden war jedoch gering. — Auch die Piemontesen beschäftigten sich mit Wege- und Hüften-Bauten; nur die Türken, die noch immer auf den nahen Abgang nach Asien rechnen, sieht man keine Anstalten für den Winter treffen.

Die Abspannung, die sich der Armee von Sebastopol zu bemächtigen begann, wurde am 1. Oktober durch einen Kriegsrath unterbrochen, nach welchem eine lebhaftere Bewegung sich kundgab. Die französische Flotte erhielt Befehl, schon in den nächsten Tagen 15,000 Mann einzuschiffen. Am 2. Oktober früh wurde auch das englische Lager aufgestellt; man inspizirte plötzlich die leichte Division und die Artillerie, und die erste Brigade der 4. Division erhielt Befehl, sich für den nächsten Morgen marschfertig zu machen. Es ging das so rasch, daß die Leute vom Straßenbau sofort weggeholt wurden. Das Landtransport-Korps und das Kommissariat sind in großer Thätigkeit. Man spricht von einer Expedition der Flotte, für welche nicht weniger als 25,000 Franzosen und 15,000 Engländer eingeschifft werden sollen. Es soll von England der telegraph. Befehl gekommen sein, alle Schiffe sofort bereit zu machen. Das Ziel der Expedition wird geheim gehalten.

Aus Marseille, 16. Oktober, wird das Eintreffen von Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. und aus der Krim vom 6. Oktober telegraphisch gemeldet. Der französische Gesandte, Herr v. Thouvenel, wurde in Audienz vom Sultan empfangen und überreichte demselben die Antwort des Kaisers Napoleon III. auf das Abberufungs-Schreiben in Betreff Bely Pascha's, des bisherigen Gefandten der hohen Pforte in Paris. Auf das Rhone-Paketboot Cygne, das unter Capitain Magnan's Führung glücklich den Bosporus erreicht hatte, stieß im Hafen von Konstantinopel ein österreichischer Dampfer, so daß dasselbe unterging. Zum Glück war kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. Nichts desto weniger hat Capitain Magnan den Auftrag erhalten, fünfzehn Paketboote von der Rhone-Schiffahrt abzuholen und nach dem Oriente zu schaffen. Das Feuer der Russen aus den nördlichen Forts an der Krim gegen die Stadt Sebastopol war am 6. Oktober sehr heftig. Mit dieser Post erhalten wir zugleich die ersten Details über die Einschiffung der Expedition, die seitdem vor Dossa Anker geworfen hat. Befehlshaber der französischen Truppen, welche aus der 2. und 3. Division des zweiten Armee-Korps und aus der 1. Division des dritten Armee-Korps nebst Artillerie und einer Genie-Abtheilung bestehen, ist General Bazaine. In

Konstantinopel wollte man wissen, daß das Ziel der Expedition die Dniepr-Mündungen seien. Marschall Pelissier war mit dem Gros der Armee noch immer im Baidar-Thale. Das Armee-Korps in Eupatoria war noch immer in vorzüglicher Situation. Der Gesundheits-Zustand war vortrefflich.

Eine zweite telegraphische Depesche aus Marseille vom 16. Oktober Abends bringt noch folgendes Nähere über die Nachrichten aus dem Orient, welche von dem am Morgen dafelbst eingetroffenen Paketboot Cheliff überbracht wurden: „Die Expedition, welche am Tage der letzten Nachrichten, am 6. Oktbr., im Werke war, besteht aus englischen und russischen Truppen; die Einschiffung erfolgte daher gleichzeitig in Balaklava und Kamiesch. Der Zweck der Expedition wurde geheim gehalten. Die Konstantinopeler Blätter melden, daß sich von Franzosen am 6. Oktober bereits zwei Divisionen, so wie das 95. Linien-Regiment, algerische Scharfschützen, ein Jäger-Bataillon und mehrere Feld-Batterien eingeschifft hatten. Nach dieser Expedition, die dem Vernehmen nach nur von kurzer Dauer sein soll, gehen die Schiffe, welche zum Transporte der Truppen dienen, nach Konstantinopel, wo sie im November erwartet werden. Am 6. Oktober waren 35,000 Mann der Verbündeten im Baidar-Thale beisammen. 4000 Arbeiter waren ununterbrochen mit Ausbesserung der beschädigten Redouten beschäftigt, und die Armee wurde fortwährend, je nachdem diese Arbeiten vollendet waren, weiter vorgeschoben. — In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß General Murawiew in Kleinasien in Folge seiner am 29. September vor Kars erlittenen Niederlage seinen Rückzug auf Alexandropol (Gumri) angetreten habe; unzweifelhaft ist jedoch nur erst die Niederlage der Russen. — Der türkische Admiral Osman Pascha, welcher in dem Gefechte bei Sinope verwundet und von den Russen gefangen genommen wurde, ist mit drei Obersten und vierundvierzig Matrosen, die fast die einzigen Ueberlebenden von jener glorreichen Niederlage sind und gleich dem Admiral in russische Gefangenschaft gerieten, in Konstantinopel eingetroffen. Sie wurden ausgewechselt. Als sie in Konstantinopel ans Land traten, wurden sie mit Ehren-Salven begrüßt. Auch der französische General-Konsul in Aegypten, Herr Sabatier, traf in der türkischen Hauptstadt ein.“

Die „Destr. Corr.“ enthält folgende telegraphische Depesche aus der neuesten Landpost: „Konstantinopel, 11. Oktober. General Vivian ist aus der Krim zurückgekehrt. Sein Kontingent geht nun doch nach Kerisch und Jenikale. Das „Journ. de Const.“ hat ein offizielles Dementi wegen seiner letzten beunruhigenden Nachrichten über die Lage von Kars erhalten und ist mit Suspension bedroht worden.“

Der „Russ. Inv.“ enthält einige weitere Depeschen aus Nikolajew über die Bewegungen der verbündeten Flotten vor Dossa am 10. und 11. Oktober. Am 10. bedeckte bis 3 Uhr Nachmittags ein dichter Nebel die feindlichen Schiffe; nachher bemerkte man, daß in ihrer Aufstellung einige Veränderungen vorgenommen worden waren. Eine genauere Beobachtung am Abend zeigte, daß die Gesamtzahl der Fahrzeuge 86 beträgt. Am 11. wurden besondere Bewegungen vor Dossa nicht bemerkt; doch stellten an diesem Tage 3 Dampfer Messungen gegenüber der Festung Kinburn an und errichteten auf der Insel Beresap Signalstangen.

Aus Turin, 16. Oktober, wird telegraphirt: „Der „Himalaya“ ist mit Truppen, welche das Armee-Korps auf der Krim verstärken sollen, von Genua abgegangen. General La Marmora meldet unterm 14., daß General Montevoglio den in der Schlacht an der Tschernaja erhaltenen Wunden erlegen ist.“

Das Morning Chronicle schreibt: „Zu Kullili an der kleinasiatischen Küste soll unverzüglich eine sehr starke Kavallerie-Reserve für die gegenwärtig auf der Krim befindlichen Regimenter gebildet werden. Sie soll sich auf mehrere Tausend Mann belaufen. Den Befehl werden ausschließlich englische Kavallerie-Offiziere unter dem Kommando des Obersten-Lieutenants Morris vom 17. Lancier-Regiment führen.“

Aus Karnaka vom 23. September wird dem Moniteur geschrieben: „Der lateinische Patriarch von Jerusalem traf mit dem letzten Lloyd-Dampfer in Karnaka ein, um diesen Theil seiner Diözese zu besuchen und die Kirche der Schwestern von St. Joseph einzuweihen. Mgr. Valerge wurde bei seiner Ankunft mit 17 Kanonenschüssen begrüßt. Es ist dies das erste Mal, daß einem Prälaten auf der Insel Cypern eine solche Auszeichnung zu Theil wurde.“

Aus Petersburg, 10. Oktbr., schreibt man der „N. Z.“: Nach amtlichen Nachrichten besand sich der Kaiser noch am 30. September in Nikolajeff, wo er an diesem Tage vor der dortigen Kathedrale Kirchenparade über eine Kompagnie des Infanterieregiments Katharinenburg und die zweite der Gardemarine abhielt. Nach demselben Berichte wendet der Kaiser den Befestigungen Nikolajeff's und des Limans überhaupt seine volle Aufmerksamkeit zu. Am 29.ritt der Kaiser durch alle Linien der Befestigungen, an denen noch zur Stunde gearbeitet wird. Vom Aufenthalte der Brüder des Kaisers hört man

nichts Bestimmtes; man will behaupten, die Großfürsten Nikolaus und Michael seien nach Oessa und der Großadmiral nach Sebastopol oder vielmehr nach den übrig gebliebenen Nordforts und dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff gereist, um der Armee das Heiligenbild zu überbringen. — Von Wichtigkeit ist der kaiserliche Ukas, welcher die Reichswehr auch aus den fernern Gouvernements Drenburg und Samara beruft. Letzteres ist eines der getreidereichsten; ersteres steht unter Peterswits Befehle und bildet mit dem abgesonderten Drenburgischen Korps den Hauptstamm von sibirischen, kalmückischen, kirgisischen und moschisch-asiatischen Volksstämmen, deren Centralverwaltung sich dort befindet. Der betreffende Ukas lautet:

Auf Grund des, die allgemeine Reichswehr berufenden Manifestes und des von unserm in Gott ruhenden Vater gesegneten Andenkens unterm 29. Januar dieses Jahres bestätigten Verfassungsgesetzes, befehlen wir: 1) Es soll die Reichswehr in den Gouvernements Drenburg und Samara berufen werden. 2) Die Aushebung der Streiter in den genannten Gouvernements soll den 15. November beginnen und den 15. Dezember dieses Jahres geschlossen sein. 3) In den Gouvernements Drenburg und Samara wird die, durch die Reichswehrgesetzgebung bestimmte Streiterzahl, d. h. 23 Mann von je 1000 Revisionsseelen, ausgehoben.

Der Regierung ist die sofortige Ausführung dieses Ukases unterm 7. Oktober anempfohlen worden. Der Ukas selbst ist am 28. September in Nikolajeff erlassen und unterzeichnet worden. Die betreffenden Dispositionen an die Regierungen beider Gouvernements sind bereits ergangen.

Der Kaiser hat befohlen, die 1852 in Nikolajeff gegründete Schule für adeliche Marine-Untersoffiziere auf Rechnung der Krone zu übernehmen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß ein großer Theil der Flotten-Offiziere des schwarzen Meeres nicht die Mittel hat, die Kosten für ihre Erziehung zu tragen. — Herr Senjavin, der Dirigirende im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat sein Ministerium wieder übernommen. — Die Cholera, die seit Jahren Petersburg nicht verlassen hat, hat etwas abgenommen; die offiziellen Listen boten sonst in der Regel einen täglichen Bestand von 150 bis 200 Kranken; von Anfang Oktober ab reduzirte sich derselbe auf etwas mehr als 60.

Berlin, vom 19. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Kreisgerichts-Rath Hartmann zu Grünberg zum Kreisgerichts-Direktor in Schrimm; und den bisherigen Kreisgerichts-Rath Lohmeyer zu Halberstadt zum Rath bei dem Appellationsgerichte daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Gestern Vormittags nahm der König die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Zu dem Nachmittags stattgefundenen Diner hatte, wie die Post. Z. meldet, außer A. v. Humboldt und den Professoren Rauch und Schadow, auch Dr. Barth Einladung erhalten.

Man schreibt der „Schles. Ztg.“ von hier: — Den auch heute in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten gegenüber, daß Verhandlungen, Vesperehungen, oder wie sonst diese Beziehungen zwischen Regierungen in der Friedens-Sache heißen mögen, stattfinden, muß man von hier aus immer den Wunsch aussprechen, daß man statt allgemeiner Bemerkungen doch mit einigermaßen orientirenden Thatsachen hervortreten möge. In hiesigen diplomatischen Kreisen weiß man wenigstens darüber nichts. Es ist notwendig, diese Thatsachen festzuhalten, um sich nicht vergeblichen Friedenshoffnungen hinzugeben, zu deren Annahme die von den Mächten ergriffenen großartigen Kriegsvorbereitungen durchaus nicht berechtigen. Rußland ruht die Reichswehr von noch zwei Gouvernements unter die Fahnen, von denen das eine, Drenburg, im Petersburger Kalender von 1853 mit 1,948,500 Einwohnern, das andere, Simbirsk (in der Depesche Samara), mit 1,318,900 Bewohnern aufgeführt ist. Da 23 von 1000 Seelen ausgehoben werden sollen, so würde die Reichswehr eine Verstärkung von e. 74,000 Mann erhalten. Wahrscheinlich wird dieselbe die Grenzbeobachtung gegen die räuberischen Kirgisen und andere Stämme jenseits der Wolga übernehmen und die Abberufung der dort noch zerstreut liegenden regulären Truppen ermöglichen. Die bedeutenden Verstärkungen, welche die Engländer und Franzosen nach der Krim senden, sind aus den Zeitungen bekannt. Das Lösungswort ist jetzt die Eroberung der Krim; und, wie es scheint, des Eingangs zum Dniepr, vor dessen Mündung bei Kinburn die verbündete Flotte vor Anker gegangen ist. Dieser Fluß, welcher gegen 195 Meilen ins Innere schiffbar ist und durch Kanäle mit der Weichsel, dem Nemen und der Düna in Verbindung steht, auf welchem eine regelmäßige Dampfschiffahrt seit 30 Jahren besteht, ist für das Schwarze Meer von eben so großer Bedeutung als der Don für das Asowsche Meer. Der Dniepr bildet die Abzugsstraße aller Erzeugnisse des Innern Rußlands, an seinem rechten Ufer fließt bei Cherson die Peresitschka nach der Krim und in diesem Hafen, der e. 5 Meilen von Kinburn liegt, sind unermessliche Vorräthe für den Schiffbau und für die Kriegsverpflegung aufgespeichert. Der Besitz der Straße von Kinburn verhindert außerdem, daß der Kriegshafen Nikolajeff am Bug, welcher in die Dniepr-Bucht mündet, und wohin der größte Theil der beweglichen Schiffsvorräthe aus Sebastopol geschafft wurde, von irgend einem Augen der Russen sein kann. Wahrscheinlich werden diese aber Vorkehrungen getroffen haben, um einem Handstreich gegen die Citadelle von Kinburn zu widerstehen und diese so lange zu halten, bis größere Truppenmassen zur Hülf herbeigerufen sind, was indessen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, da die Landzunge, auf welcher die Citadelle liegt, vom Feuer der leichteren Dampfschiffe beherrscht wird.

Es wird hier in Kurzem eine von dem englischen Kriegsministerium delegirte Kommission eintreffen, welche beauftragt ist, die vorzüglichsten Artillerie-Etablissements des Continents zu besuchen und sich mit deren Einrichtungen vertraut zu machen. Wie dem „C. B.“ mitgetheilt wird, steht Oberst Cardley Wilmoth, Chef der königl. Kanonen-Gießerei, an der Spitze der Kommission, die außer ihm noch aus dem Chef der Laboratorien, Kapit. Borer, dem Inspektor der Maschinen im Zeughaus zu Woolwich, Kapit. Anderson, und einem Chemiker des Kriegs-Departements, Mr. P. King, besteht. Sie werden

zur Besichtigung der hiesigen und der Spandauer und Potsdamer Anstalten dem Vernehmen nach acht Tage verwenden.

Der Vorstand des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat den 22. v. Mts. zu einer Versammlung der größeren Gewerbetreibenden Berlins seliggesetzt, in welcher die Gründung und Förderung einer Alters-Versorgungsanstalt für Arbeiter näher erörtert werden soll. Die betreffenden Statuten liegen gegenwärtig dem Ministerium zur Genehmigung vor.

Kassel, 16. Oktober. Der Kurfürst hat, wie man der „N. Pr. Z.“ meldet, so eben den Ministern Hassenpflug, Volkmar und v. Baumbach die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Ein neues Ministerium scheint bis diesen Augenblick noch nicht gebildet zu sein.

München, 13. Oktober. Der Erfolg der jüngst in unserer Kammer der Abgeordneten debattirten Wahlreklamation aus der Pfalz — die hier zu Lande noch nicht vorgekommene Beanstandung der Wahlen fast einer ganzen Provinz — kann mit allem, was darum und daran hängt, nicht anders, denn als ein sehr beachtenswerthes Zeichen der Stimmung der Volksvertretung und als eine vollkommene Niederlage der Verwaltung, wenigstens in so fern es die Pfalz angeht, betrachtet werden. Daß der Herr Minister des Innern, nachdem er in der ersten Sitzung die Reklamation unbedingt bekämpft hatte, in der zweiten selbst auf eine Revision sämmtlicher pfälzischer Wahlen antrug, ändert an der Sachlage nichts. Man betrachtet das einfach als einen Rückzug, als Zeichen einer Versöhnlichkeit, wie sie auf dem aufgelösten Landtage schwerlich vorgekommen sein würde. Ich glaube, dies erwähnen zu müssen, weil es frühere Bemerkungen über die Stellung des Ministeriums v. d. Pfordten, so wie über den Einfluß der Zeitläufte und die Zweckmäßigkeit der letzten Kammer-Auflösung bestätigt. (R. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Oktober. Die „Oesterr. Korr.“ enthält heute Folgendes: „Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Sr. Majestät dem Kaiser unterbreiteten Anträge in Betreff der Errichtung einer Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe, deren Wirksamkeit sich über die ganze Monarchie erstrecken soll, in den wichtigeren grundsätzlichen Bestimmungen der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt und die entsprechenden Modalitäten Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister zur Feststellung überlassen worden sind. Bei der Ausführung dieses den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommenden Beschlusses dürfte nicht ohne Rücksicht auf die in einer andern Richtung den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Maßregeln der Nationalbank vorgegangen werden.“ Der Schlusssatz dieses Artikels scheint darauf hinzudeuten, daß man die Errichtung der neuen Kredit-Anstalt, als deren Konzessions-Inhaber jetzt allgemein das Haus Rothschild genannt wird, etwas verzögern wird. Die Ausgabe der neuen Bank-Aktien wird voraussichtlich die Geldmittel und die Aufmerksamkeit der Börse in nächster Zeit in solchem Maße in Anspruch nehmen, daß man dieselbe kaum zu gleicher Zeit mit der Errichtung des neuen Kredit-Instituts beschäftigen wird. — Die „Oesterr. Ztg.“ schreibt: Die Staatsgüter, welche in den Besitz der Bank übergehen, gehören in diejenige Abtheilung, welche vornehmlich durch den Ackerbau auf ihr Erträgniß gebracht werden. Die sämmtlichen Salinen, die großen Montanwerke, die ungeheuren Forste, welche zur Bedeckung ihrer Bedürfnisse dienen, und zahlreiche andere Waldungen von ungeheurem Umfange, über das ganze Gebiet des Kaiserstaates vertheilt, von denen einige das Schiffbauholz für die Marine, andere den Bedarf an Brenn- und Bauholz des Militair- und Civilarars liefern, noch andere der Nutzung künftiger Perioden aufbewahrt bleiben, verbleiben in dem Besitze des Staates. Nur der kleinere Theil der liegenden Gründe des Staates brauchte dem Zwecke der Tilgung der Schuld an die Nationalbank gewidmet zu werden.

Der Post. Ztg. wird von hier geschrieben: Wie man von verlässlicher Seite vernimmt, hat sich das Turiner Kabinett nach Paris gewendet, um die Verwendung der dortigen Regierung in dem neuen Konflikt mit Oesterreich in Anspruch zu nehmen, der aus Anlaß des Entschlusses des diesseitigen Kabinetts, die Güter jener Klöster, deren religiöse Corporationen in Folge des letzten Parlamentsbeschlusses unterdrückt worden sind, unter Sequester zu legen, entstanden ist. Wie man weiter vernimmt, hat die französische Regierung es jedoch abgelehnt, in dieser Angelegenheit die Vermittlung zu übernehmen, höchstwahrscheinlich, weil sie eingesehen, daß jeder derartige Versuch so lange vergeblich sein würde, bis nicht die übrigen Beschwerden, welche Oesterreich gegen Piemont zu erheben Veranlassung genommen, ihre entsprechende Erledigung gefunden haben werden. — Nun ist aber vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß Sardinien die Forderungen Oesterreichs erfülle, da alle bisher von verschiedenen Seiten gemachten Versuche, das freundschaftliche Verhältniß zwischen diesen beiden Staaten wiederherzustellen, von einem befriedigenden Erfolge nicht begleitet waren. — Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich, den für das nächste Frühjahr projektierten Feldzug betreffend, haben, wie man zuverlässig vernimmt, ein nach beiden Seiten hin befriedigendes Resultat bereits zu Stande gebracht; Oesterreich soll die Bedenken fallen gelassen haben, die es ursprünglich gegen einen Feldzug in den untern Donaugegenen erhoben hatte, und es kann demnach mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß, wenn im Laufe dieses Winters der Friede nicht zu Stande kommt, woran übrigens sehr zu zweifeln ist, im nächsten Frühjahr der Krieg gegen Rußland eine weit größere Ausdehnung erhalten wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Oktober. Der Premier-Minister Bang ist zum Präsidenten des geheimen Staatsraths, und sämmtliche Minister sind zu geheimen Staatsministern ernannt worden. (P. N.)

Unterm 9. d. M. ist der General-Lieutenant Fr. N. von Bülow, Großkreuz vom Dannebrog und Dm. Gur Zeit kommandirender General im Herzogthum Schleswig) allerhöchst zum kommandirenden General über Seeland und die Inseln ernannt worden. — Das „Statistische Bureau“ hat der „Departements-Zeitung“ eine summarische Uebersicht der am 1ten

Februar 1855 stattgehabten Volkszählung mitgetheilt, woraus zu entnehmen, daß die Bevölkerung seit 1850 von 1,407,747 auf 1,499,850 gestiegen ist, also eine Zunahme von 92,103 oder circa 6,5 pCt. stattgefunden. Von dieser Bevölkerung kamen 1855 auf Kopenhagen 143,591, auf die übrigen Städte 185,020, auf das platte Land 1,171,239; im Ganzen 1,499,850. — Die Bevölkerung des Königreichs im Jahre 1801 war 925,000, wovon auf Kopenhagen 101,000 fielen. Im Jahre 1850 betrug die Bevölkerung Kopenhagens 129,695, und ist also in den letzten 5 Jahren um 13,900 gewachsen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Oktober. Während in unserer Hauptstadt nur sehr spärliche Manifestationen in Veranlassung des Sieges der Westmächte stattfanden, haben eine Menge schwedischer Städte zweiten und dritten Ranges, ja selbst kleinere Ortschaften in der Feier des großen Ereignisses bei Sebastopol gewetteifert. Den Preis hat unbedingt Gothenburg mit seiner am 1. Oktober stattgehabten Feier davongetragen; aber nächst Gothenburg hat unzweifelhaft Kalmar den Sieg auf die würdigste und erhebenste Weise, wenn auch freilich nicht öffentlich, wie jene Stadt, gefeiert.

Am 28. September versammelten sich in Kalmar 110 Männer zur Feier der Eroberung der Südstadt Sebastopols. Es befanden sich darunter die meisten Mitglieder des Lehrstandes der Stadt, einige Geistliche, mehrere andere Civilbeamte, einige Grundeigentümer und verschiedene wohlhabende Bauern aus der nächsten Umgegend. Es wurden folgende Toaste ausgebracht: vom Rektor Raab „auf die Veranlassung des Festes“; vom Magister Sylwander „dem englischen und französischen Volke“. Dieser Toast wurde von dem englischen Konsul Roos erwidert, der ein Hoch „auf das schwedische Volk“ ausbrachte. Darauf erläuterte der „Stadtkommunikant“ (Stadtschulmeister) Lind die Bedeutung des gegenwärtigen Krieges auch in religiöser Beziehung und schlug ein Hoch „auf alles Folgergeiz und Bedeutungslos in dem jetzt gewonnenen Siege“ vor. Kammerjunkfer Karl af Kullberg brachte einen Trinkspruch aus „auf die tapfern Gefallenen, welche mit ihrem Schwerte sich einen Weg nach Sebastopol gebahnt, mit ihrem Blute den glänzenden Sieg erkochten haben und denen darum mit Recht ein großer Theil an der Ehre des Tages gebührt.“ Darauf hielt Magister Moqvist einen humoristischen Vortrag in Berlin, in welchen er die Satyre gegen solche Neutrale richtete, „die sie nicht über die Triumphe der Civilisation zu freuen wagen.“ Ihm schloß sich Freiberger Adam Raab mit einem Toast: „dem Vaterlande“ und Mag. W. Dahlström auf „General Yeliffier“ an. Kapitain Mannerskanz ermahnte in kerniger Rede die Anwesenden, einen Becher des Gedächtnisses zu leeren: „Wir sollen geloben, daß wir, wie unsere Väter, ehrlich, treu und unablässig kämpfen für Licht und Freiheit, für welche Schweden zuerst unter allen Völkern das Schwert gegen Rußland geführt hat und für welche Gustaf Adolf II. im Kampfe gefallen ist. Auch der jetzige Krieg ist ein Kampf für Licht und Freiheit; sind wir auch in demselben neutral, so sind wir doch nicht neutral gegen denselben, und sollte Schweden früher oder später dazu kommen, an demselben offenen Theil zu nehmen, so wird es seine alte Heldenehre bewahren. Aber sollten wir auch nicht dazu kommen, das Schwert zu tragen gegen das äußere Rußland, so sollen wir doch ehrlich Theil nehmen an dem Kampfe für das Licht dadurch, daß wir das innere Rußland unablässig bekämpfen: die Zerstörung, den Despotismus, die Unwissenheit und die Vorurtheile, und dagegen, jeder an seinem Platze im Vereine, mit allen Kräften sowohl für den stitischen als materiellen Fortschritt wirken.“ Ein junger Däne, Herr Kornerup, schlug ein Hoch „auf Schweden“ vor, indem er erklärte, daß das dänische Volk mit gleich warmer Theilnahme wie das schwedische den Gang des jetzigen Kampfes verfolgte; er schloß damit, daß er die Hoffnung aussprach, daß, wenn Schweden einst an irgend einem Kampfe Theil nehme, Dänemark ihm brüderlich zur Seite stehen werde. Mag. Sylwander brachte ein Hoch aus „Sinnlands Befreiung und auf die Sardinier“ und Baron Raab auf „die endliche Wiebergeburt Polens“, dessen gegenwärtigen Zustand der Redner mit glühenden Farben schilderte.

„Kalmarposten“, welche die voranstehenden Notizen mittheilt, sagt am Schlusse ihres Referats: Das Fest war von Manchen besucht, die sonst fast nie an irgend welchen Festlichkeiten Theil nehmen, ein Beweis, wie richtig die Bedeutung dieses Festes aufgefaßt wird.

Am folgenden Sonntage (30. September) wurde auf Frederiksfkans (Friedrichsplatz), einer in der Nähe der Stadt befindlichen Insel, von einer Anzahl Arbeiter ein neues Sebastopolfest mit Gesang, Lebehochs, brennenden Feuer-Tonnen und Kanonenschüssen gefeiert. Obwohl große Massen Neugieriger in Bewegung waren, fiel nicht die geringste Unordnung vor. (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Nach dem Moniteur besuchten der Kaiser, der Herzog und die Herzogin von Brabant gestern Morgens das Hotel du Louvre, wo sie von Frn. E. Percire und Baron Eichthal umhergeführt wurden. — Der Constitutionnel meldet: „Das dem Prinzen Napoleon von den Ausstellern veranstaltete Fest fand gestern in den Sälen des Hotel du Louvre statt. Eine glänzende Beleuchtung hob die Pracht dieses großartigen Etablissements noch mehr hervor. Der mit Blumen geschmückte bedeckte Hof erinnerte in seiner Wirkung an den Hof Ludwigs XIV. im Stadthause; man fand dort die Treppe mit Doppelgeländer im großartigsten Maßstabe wieder. In diesem Hofe war das prächtige Buffet errichtet, mit Blumen geschmückt und mit den Schätzen der Kochkunst reich beladen. Das Fest begann im Hauptsalon mit einer Cantate zu Ehren des Gewerbfleißes, die von Roger sehr gut gesungen wurde. Der Prinz durchschritt darauf die verschiedenen Säle; er begab sich später ans Buffet, wo er einige Ertränkungen annahm. Es gab in dieser Versammlung keine Damen und somit auch keine Tänze. Es war ein Spaziergang beim Klange der Musik, untermischt mit Besuchen des Buffets, die bald die Hauptbeschäftigung der Unterzeichner und der Eingeladenen wurden.“ — Der Constitutionnel veröffentlicht, in Folge einer seinem Geranten zugegangenen amtlichen Aufforderung des General-Direktors der öffentlichen Sicherheit, Collet-Meygret, nachstehendes „Mitgetheilt“:

Der Constitutionnel, einem Abend-Journal antwortend, glaubt die Nichtigkeit seiner Mittheilungen über die diplomatische Mission, die dem Herrn von Profesch-Dien anvertraut gewesen sein soll, austret halten zu müssen. Der Constitutionnel ist durch seinen Correspondenten zum Irrthume verleitet worden. Herr v. Profesch-Dien ist mit keinerlei Mission beim Hofe der Tuilerien beauftragt gewesen.

Die Königin Marie Amelie, welche in diesem Augenblicke in der Nähe von Genua sich befindet, wollte sich nach Palermo zurückziehen; der König von Neapel ließ sie jedoch ersuchen, sich einen anderen Wohnsitz zu wählen. Die Fusionisten regen sich wieder, und wie es scheint, auf einem ihren bisherigen Vermählungen entgegengesetzten Wege. Die Führer lassen das

Gerücht verbreiten, Heinrich der Fünfte habe zu Gunsten des Grafen von Paris abgedankt. Bisher wollte man bekanntlich die Orleansen legitimieren; nun versucht man die Legitimisten zu orleanisieren. Der belgische Gesandte Hr. Firmin Rogier spielt eine traurige Rolle hier. Er wird in letzter Zeit bei jeder Gelegenheit umgangen, und der Fürst von Chimay wird ihm auffallend vorgezogen; auch während des Aufenthaltes des Herzogs und der Herzogin von Brabant macht sich dies geltend. Zur Feier des Geburtsfestes des Königs von Preußen fand gestern bei Restaurant Desjouis (Boulevard St. Martin) ein großes Banket statt. Der Wirkliche Geheim-Ober-Finanz-Rath von Liebach hatte dasselbe organisiert, und Herr v. Rosenbergs (von der preussischen Gesandtschaft in Paris) hatte die Ehre, demselben zu präsidieren.

Großbritannien.

London, 16. Oktober. Unter dem Vorsitze des Herzogs von Hamilton und Brandon fand am vorigen Freitag im großen Saale des Rathhauses zu Glasgow ein Festmahl zur Feier der auf der Krim errungenen Siege statt. In demselben ergriff auch der als ultra-konservativ bekannte Geschichtsschreiber Sir Archibald Alison das Wort: „Was für ein ereignisreiches Jahr“, sprach er, „haben wir hinter uns, welchen Wechsel zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Trauer und Sieges-Jubel welcher Muth und welche Beharrlichkeit auf der einen Seite, welche Standhaftigkeit und Hingebung auf der anderen! Es war in der That ein gewaltiger Kampf, und gewaltiger als je zuvor in einem Kriege waren die Mittel, welche auf beiden Seiten angewandt wurden. 210,000 französische Soldaten, 80,000 Engländer, 15,000 Piemontesen und 1200 Kanonen wurden aus den entlegensten Theilen West-Europas auf den Kriegsschauplatz am Strande der Krim gebracht und standen dort einer mindestens eben so großen Anzahl von Russen gegenüber. Man wird die Annalen der Weltgeschichte vergebens durchsuchen, um einen ähnlichen, in solcher Entfernung und mit solchen Mitteln geführten Krieg zu finden. Im Vergleich mit ihm schrumpfen das Heer Alexander's, die Legionen der Römer und die Schaaren der Kreuzfahrer in nichts zusammen. Die in dem furchtbaren Kampfe errungenen Erfolge stehen in Einklang mit den aufgetriebenen Kräften. Drei Siege in offener Feldschlacht, eine schwierige und beispiellose zehnmonatliche Belagerung, welche mit einem entscheidenden Triumph endigte, die vollständige Zerstörung einer Flotte von 18 Linien- und 100 anderen Kriegsschiffen, die Einnahme einer Festung eines Heeres von 150,000 M., das sind Dinge, welche den Feldzug denkwürdig gemacht haben, ehe noch die verbündeten Heere ein Jahr auf der Halbinsel gewesen waren. Weder die Herbststürme, noch der Winterschnee, weder die Regengüsse des Dezembers, noch die Hitze des Juli, weder das Schwert des Feindes, noch das Gift der Pestilenz vermochten jenes unbeflegliche Heer auf seiner Siegesbahn aufzuhalten. Doch das Heer that mehr als das. Zehn lange und traurige Monate hindurch verjah es den furchtbaren Dienst in den Laufgräben, den schwierigsten, der je einem Soldaten als Aufgabe zufiel. Von dem Glanz und Pomp des glorreichen Krieges war dabei keine Rede. Die Aufregung des Sturmes, das Klirren des Reiter-Angriffes, das lustige Knattern des Gewehrfeuers, alles das fiel weg; es handelte sich um weiter nichts, als um die heldenmüthige und unscheinbare Erfüllung einer harten Pflicht. In der mittlernächtlichen Stille mußten unsere Truppen den Vorposten des Feindes die Stirn bieten, wo die tödtliche Büchse hinter jedem Felsen lauerte und der Tod ihnen aller Orten entgegenlachte. Lange und trübe Nächte mußten sie in den Laufgräben aushalten, während der winterliche Himmel nur durch die dahersaufenden Geschosse erleuchtet wurde, und wenn sie ihr müdes Auge auf ein paar Minuten schlossen, plagte eine Bombe an ihrer Seite und riß sie aus dem Schlafe in die Ewigkeit. Sie litten und starben in furchtbarer Menge, aber sie litten und starben schweigend. Andere aber waren so glücklich, den Tag zu erleben, wo die Fahnen der Verbündeten auf den Wällen von Sebastopol wehten. Mit Recht erblickten unsere Truppen, als sie sahen, wie eine Batterie nach der anderen in die Luft flog, wie einen Thurm nach dem anderen die Flammen umleuchten, wie ein Schiff nach dem anderen in die Tiefe sank, in den Flammen Sebastopols das Selbstopfer eines Reiches. Niemand kann behaupten, es sei eine fremde und unnationale Sache gewesen, für welche wir so viel edles Blut vergossen haben. Wie Wasser ward dieses Blut in dem großen und ewigen Kampfe verspritzt, welcher seit uralten Zeiten die Menschheit getheilt hat: dem Kampfe Griechenlands gegen Persien, Roms gegen Scythien, des Kreuzes gegen den Halbmond, dem ewigen Kampfe der europäischen Freiheit gegen den asiatischen Despotismus. Niemand hat ein Recht, zu behaupten, daß wir in diesem Kampfe unserer alten Fahne untreu geworden seien. Unsere Bundesgenossen haben wir gewechselt, nicht unsere Prinzipien. Wir bielten zu Rußland, als es der letzte Zufluchtsort vor dem Ehrgeiz des ersten Napoleon war, und wir halten heute zu Frankreich, weil es unter dem dritten Napoleon das Vollwerk Europa's gegen moskowitzische Eroberungssucht ist. Die Menschen haben gewechselt, nicht die Politik, und so lange die Lösung auf dem Banner Frankreichs lautet: „Schutz dem Schwachen gegen den Starken!“ hoffe ich, werden unsere Fahnen an der Seite der französischen wehen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Heere Frankreichs und Englands im Kriege vereinigt sind. Schon unter Richard Löwenherz und Philipp August haben sie neben einander gekämpft. Sie hatten sich verbündet gegen die Einfälle der Saracenen, wie sie das jetzt gegen die Angriffe des Moskowitzers gethan haben. Es ist seltsam, daß die Ereignisse beider Kriege eine höchst merkwürdige Parallele bilden. Acalon war das Vorbild der Alma, und Alfa das von Sebastopol. Nach zweijähriger Belagerung durch die vereinigten Waffen Englands und Frankreichs ward die Festung endlich durch die ungesühnte Erstürmung der Tour maudite, des Malakoff von Alfa, welche so lange ihren Waffen getrotzt hatte, von Seiten der Franzosen genommen. Gerechter aber, als unsere Zeitgenossen, hat die Geschichte den Engländern unter Richard Löwenherz in dem glorreichen Kreuzzuge einen mindestens eben

so hohen Ehrenplatz angewiesen, wie den Franzosen unter Philipp August.“

Amerika.

New-York, 3. Oktober. Die letzte europäische Post brachte uns die Nachricht von dem „strategischen Rückzuge“ der Russen aus der Stadt Sebastopol nach der Citadelle — denn nur als einen solchen, nicht als eine „Einnahme“ von Sebastopol betrachtet man hier bis jetzt die Ereignisse vom 8. und 9. September. Diesmal hat kein reicher Lokomotivenbauer oder wer immer sonst eine Jubel-Illumination veranfaßt; selbst der apokryphe Hr. Schmidt nicht, den die „Pr. C.“ in Baltimore entdeckt haben wollte und der, ihr zufolge, dem Herrn Thomas Winans wegen seiner Freude über die Vorfälle vom 18. Juni die Fenster hätte einwerfen lassen: — eine originelle Erfindung, die vielleicht auf die Voraussetzung fußt, daß aus so weiter Ferne kein Dementi zu erwarten wäre. Doch es wagt ein Auge, nämlich das Ihres ganz ergebensten Korrespondenten, und so will ich denn nachträglich zu allseitiger Verubigung mittheilen, daß zwar die rettende That des Hrn. Schmidt, der die amerikanischen Sympathien für die glorreiche Sache der Civilisation in Sicherheit brachte, ein Phantasiestück war, aber auch die ruffenfreundliche Illumination des Hrn. Winans. Kurz nachdem ich Ihnen die Notiz geschrieben, welche die „N. Pr. Ztg.“ aufgriff, stellte sich heraus, daß der Hr. Winans sehr zufällig an dem betreffenden Abend eine Gesellschaft in seinem Park gehabt hatte und ich habe es nur noch nicht der Mühe für werth gehalten, die Sache zu berichtigen.

Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß die Theilnahme für die Russen, die sich hin und wieder hier bei Gelegenheit der Nachricht über den Fall Sebastopols gezeigt hat, sich mehr auf die Bewunderung des langen und tapferen Widerstandes derselben begründet, als auf Sympathien für die „Sache“ der Russen. Diese scheinen vielmehr in neuerer Zeit nachgelassen zu haben. Fast kommt es mir vor, als sei das namentlich seit dem Tode des Kaisers Nikolaus zu bemerken gewesen, an dessen imposante Persönlichkeit sich die Sympathien der großen Masse der Amerikaner anlehnten. Man sah in ihm den Repräsentanten einer „manifest destiny“ (weltgeschichtlichen Bestimmung), ähnlich derjenigen, welche der Amerikaner für sich in Anspruch zu nehmen liebt. Nachdem diese große Erscheinung weggefallen ist, verflacht sich das intensive und unmittelbare Interesse, das man hier an Rußland nahm, mehr in abstrakte politische Spekulationen, und dabei kommt die Sache der „Civilisation“ etwas besser weg.

Auch wir in Amerika haben unsern Krieg; der Präsident Pierce hat dafür gesorgt, daß es uns nicht an „gloire“ fehle. Ich habe in einem früheren Briefe davon gesprochen, wie er eine mehrere hundert Mann starke „Armee“ unter einem General und verschiedenen Duzend Stabsoffizieren nach den großen Steppen des Westens gegen die Indianer entsendet, um diesen rohen Barbaren, die dem mächtigen Zivilisateur, genannt Schnaps, bis jetzt noch widerstanden haben, mit Hülfe von Pulver und Blei Sitte und Kultur beizubringen. Am 3. September nun kam es am „blauen Wasser“ in der Ash Hollow (Eisenhügel) zu einer Schlacht zwischen dem Heere (450 Mann) des Gen. Harney und den Brule-Sioux-Indianern. Eine Schlacht, — so nennt man es hier zu Lande, in Europa würde man alle Duedlinburger Verlagswerke vergeblich nach einem ähnlichen Beispiele der brutalsten Schlächtere durchsuchen. Ein Korrespondent des „Missouri Republican“ giebt die folgende in ihrer Naivität wahrhaft entsetzliche Schilderung davon, die jedes militärischen und moralischen Kommentars spottet. Es ist nur noch vorauszuschicken, daß die Indianer, gar nicht an Krieg denkend, ruhig in ihrem Wigwam-Dröschken lagerten und als die Truppen sich näherten, ihren Voten mit der Meldung entgegenschickten, daß sie friedlich gesinnt seien. Und nun hören sie den Bericht:

„Unser Schlachtplan war folgender: Die Dragoner, 4 Kompagnien stark, sollten um 3 Uhr über den Fluß gehen und im Rücken der Indianer Position nehmen. Die Infanterie, unter Major Cady, sollte um 4 Uhr direkt auf das Lager der Indianer losgehen. General Parney nebst Stab sollten sich um halb fünf Uhr in Bewegung setzen und Major Cady seine Ankunft abwarten, ehe er über den Fluß gehe. Der Plan wurde am folgenden Morgen prompt ausgeführt und der 2. September wird von keinem, der am Kampfe Theil nahm, sobald vergessen werden. Die Infanterie bewegte sich in schönster Ordnung gegen das Dorf. Als wir näher rückten, machten die Indianer Parlamentär-Signale, aber da wir zum Kriege und nicht zum Frieden geschickt waren, so nahmen wir keine Rücksicht darauf. Als die Indianer bemerkten, daß wir uns nicht aufs Parlamentiren einlassen wollten, zogen sie sich in schöner Ordnung und zwar just in der Richtung zurück, in welcher die Dragoner standen, oder vielmehr nach unserem Dafürhalten steben sollten. Die Indianer, alle wohlberitten, waren nahe daran, uns zu entkommen, da beschloffen wir, uns ein Vischen mit ihnen zu unterhalten, um den Dragonern Zeit zu verschaffen, ihre Position zu nehmen. Wir gaben das geeignete Signal und der Chef, der „kleine Donner“ genannt, kam zu uns herüber. Wir hatten eine lange Unterredung mit ihm und überzeugten uns, daß es dieselbe Bande war, welche die Post angegriffen hatte. Während der Unterredung mit dem Chef bemerkten wir große Bewegung unter den Indianern, ein Zeichen, daß die Dragoner sich näherten.

Die Friedenskonferenz ward nun abgebrochen und die Infanterie erhielt Befehl, ihre Büchsen auf eine Distanz von 600 bis 1000 Ellen zu richten und rasch vorzurücken.

Die Indianer stoben natürlich gegen die Hügel, wo sie eine zur Vertheidigung gegen Infanterie höchst geeignete Position nahmen — als die Dragoner zum Vorschein kamen und der Tanz in Wirklichkeit losging. Ich vernehme Sie, ich habe nie etwas Schöneres in meinem Leben gesehen. Als die Infanterie sah, wie stilllich die Dragoner heranrückten, da gab sie ein Hurrah von sich, das in den Bergen wiederhallte. Die Indianer warfen Alles weg, was sie in dieser Welt besaßen. Wir tödteten ungefähr 70, doch kann die Zahl noch viel größer sein, da die Indianer ihre Todten so schnell als möglich fortbringen. Unser Verlust beträgt 4 Todte, 4 Verwundete und einen Vermissten. Die Indianer schossen gut. Wir mußten natürlich auch viele Weiber und Kinder tödten. Wir machten 40 Weiber und Kinder zu Gefangenen, eroberten Pferde, Buffalofleisch, Pulverhörner, Sättel u. s. w. — Ich glaube kaum, daß die Indianer dieser Gegend je so tüchtig gefegt wurden. Sie werden noch lange Zeit an General Parney denken. Wir haben jetzt noch 140 Meilen nach Fort Karamie und werden wahrscheinlich auf dem Wege noch mehr zu fechten haben.“

Jetzt bitte ich jeden civilisirten Leser, zu sagen, mit welchem Namen diese heimtückische Niedermetzelung einer durch Friedens-Unterhandlungen arglos gemachten Schaar von Männern, Weibern und Kindern durch „Wilde“ bezeichnet werden würde! — Doch diese Reflexion wird hier von Niemandem gemacht, und geschähe es je, so würde er die sehr kaltblütige

Antwort des Junker Alexander bekommen: „Ja, Bauer, das ist ganz was anders!“ Wahrhaftig, es gehört keine über-große Sentimentalität dazu, um den Preis hoch, vielleicht zu hoch zu finden, den die „stetig nach Westen vordringende Kultur“ fordert. (Nat. Z.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 18. Oktober. Soweit wirklich großartige Bauwerke bei uns verkommen, haben dieselben nie unterlassen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; so der Bau der Stargard-Posener Eisenbahnbrücke und noch mehr die neuen Festungsanlagen, die wegen ihrer enormen Dimensionen eine mehrlährige Frist zu ihrer Vollendung in Anspruch nahmen. Weniger war solches jedoch im letzten Jahre der Fall, wo unter den übrigen mehr oder minder umfangreichen Bauwerken der Neustadt der wirklich grandiose Neubau des Johannisflosters unter den geschäftigen Händen von ca. 300 Arbeitern so weit emporstieg, daß man diesem, seit Menschengedenken hier aufgeführten größten Gebäude, am nächsten Sonnabend schon die Krone wird aufsetzen können. Die Stadt hat, wie wir schon in unserm letzten Stadtverordneten-Bericht erwähnt, den Bauleuten ein Rechtsgeschenk von 300 Thlrn. überwiesen, das in entsprechenden Raten auf ebensoviele Köpfe — für den einen mehr, den anderen weniger — zur Verteilung kommen soll. Abgesehen von der Mißgunst, die leider im Panzwerkerstande noch immer ihre Vertreter findet, möchte dem fleißigen Arbeiter eine Aufmunterung, als welche jenes „Geschenk“ doch immer nur zu betrachten, wohl zu Statten kommen.

** Heute beging der Pastor an St. Johannis, Herr Teschendorff, seine Silberhochzeit.

* Bei der heute fortgesetzten Ziehung der laut Bekanntmachung vom 2. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 10,600 Seebanlungs-Prämienamen fiel auf No. 3497 die erste Hauptprämie von 90,000 Thlrn.

** In der schon gestern beregten Angelegenheit geben wir, ohne irgendwie eine Anklage oder Vertheidigung übernehmen zu wollen, noch folgende Notizen, für deren Wahrheit wir uns jedoch verbürgen können. Herr Kapellmeister Kosmaly hatte die Direktion des Stadttheaters keineswegs erucht, dem Violinisten Herrn Rosenthal Erlaubniß zu ertheilen, in dem betreffenden Konzerte mitzuwirken. Herr Musikdirektor Seidel vermochte seinen ersten Violinisten in der Generalprobe zu den „Hugenotten“ und zeigte dies der Direktion an, die Herrn Rosenthal kommen ließ und ihn wegen Versäumniß der Probe zur Rede stellte. Herr Rosenthal entgegnete, daß er der Konzertprobe des Herrn Kapellmeisters Kosmaly beigewohnt habe, und auch am Abende anstatt in den „Hugenotten“ im Konzerte mitwirken würde. Herr Direktor Hein machte ihn auf seine kontraktlichen Verpflichtungen aufmerksam und sagte schließlich, als Herr Rosenthal demungeachtet auf seinem Vorhaben, im Konzerte mitzuwirken, bestand, er möchte sich vorher erkundigen, welche Zwangsmaßregeln der Direktion gegen Mitglieder, die sich ihrer Pflicht entziehen wollten, zu Gebote ständen. — Herr Rosenthal fügte sich auf diese Warnung. — Von Seiten des Herrn Kapellmeisters Kosmaly geschah der Direktion gegenüber auch jetzt kein Schritt, um die Mitwirkung des Herrn Rosenthal seinem Konzerte zu erhalten. — Wir sind gewiß nicht die Letzten, die Verdienste des Herrn Kosmaly um die musikalischen Genüsse unserer Stadt anzuerkennen und seinen Konzerten um der heils geschmackvollen und wahrhaft kritischen Auswahl, wie um der gediegenen Ausführung willen die größten und glänzendsten Erfolge zu wünschen, aber wir können uns nicht verhehlen, daß es billig gewesen wäre, die Direktion um die Ueberlassung eines Mitgliedes der Theaterkapelle, insofern man auf ein solches reflektirte, zu ersuchen. Wenn Herr Kosmaly sich zu beklagen hatte, so konnte es nur gegen Herrn Rosenthal geschehen, der Verpflichtungen übernommen hatte, die ihn mit seinen kontraktlichen Verbindlichkeiten in Kollision bringen mußten, ohne zur Ausgleichung dieses Konflikts die nötigen Schritte gethan zu haben. — Was uns betrifft, so würden wir uns überhaupt nicht auf eine Veräbhrung dieser unerquicklichen Angelegenheit eingelassen haben, wenn dieselbe nicht von anderer Seite eine Darbietung gefunden hätte, die eine Berichtigung herausfordern mußte.

Provinzielles.

mp Hölz, 18. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät wurde in unserer Stadt auf eine feierliche, wahrhaft erhebende Weise begangen. Schon am frühesten Morgen verkündeten Trommel und Horn den Anbruch des festlichen Tages, durch welche um 10 Uhr auch die beiden hiesigen Schützengilden zur Kirchenparade zusammengerufen wurden, um dem Festgottesdienste beizuwohnen. Hier fehlte der würdige Geistliche, Herr Prediger Spieker, den Segen des Himmels auf den geliebten Herrscher herab, bittend, daß er noch lange zu unserem Glück erhalten werden möge. Nach beendigtem Gottesdienste, dem auch alle hiesigen königl. und städtischen Beamten, sowie die Lehrer der Schulen mit ihren Schülern beiwohnten, traten die beiden Schützengilden wiederum zum Abholen ihrer Fahnen und Könige zusammen, um in ihren Schützenhäusern ein Scheibenschießen zu veranstalten. Vor Beginn des Schießens wurde dem geliebten Landesvater vom Kammerer Herrn Jeanfon mit fröhlichen Worten ein Hoch ausgedrückt, in welches alle Anwesende unter Trompetenklänge und Kanonendonner begeistert einstimmen. Den Beschluß des Tages machte ein bis tief in die Nacht dauernder Ball in beiden Schützenhäusern, wo Frohsinn und Heiterkeit herrschten und woselbst auch der hiesige Gesangsverein durch Abingung mehrerer patriotischer Lieder das Seine zur Erhöhung der allgemeinen Freude beitrug. Kein Anfall störte die Freude des Tages, und es wird das Andenken daran noch lange eine wohlthuende Erinnerung für die bleiben, die ihn mit erlebten.

Wermischtes.

* Eine Wette. Als im vorigen Jahre die Tatarenbotschaft von der Einnahme Sebastopols das Gestade der Themis erreichte und in alle Kreise drang, saß eben eine Gesellschaft alter Stammgäste in einem Hotel, und verlor keinen Augenblick, den Fall der Festung in Bier und Weinen aller Art zu feiern. Nur Einer von den Gästen zweifelte hartnäckig an der Wahrheit der Depesche, und als ihm der Wirth des Hauses eine Wette im Betrage einer Guinee anbot, erklärte er sich seinerseits bereit, diese zu wagen und die Guinee sofort einzulösen; sein Gegner sollte sich bloß verpflichten, ihm für jeden Tag, der noch bis zur wirklichen Einnahme Sebastopols verstrichen werde, einen Shilling zu zahlen. Unser Wirth schlägt freudig ein, und was ist die Folge? Der Gentleman kam seit Jahr und Tag jeden Sonnabend ins Hotel und kassirte sich lächelnd seine 7 Shillinge ein. Die Stammgäste hießen ihn nunmehr scherzweise den „Russen“, und der „Russe“ versicherte wieder scherzweise, seine Sebastopolschen Reventien seien gerade hinreichend gewesen, um seine Cigarren und seine Einkommensteuer zu bezahlen.

Produkten-Berichte.

Stettin, 18. Oktober. Regen-Wetter. Wind S-W. Weizen, behauptet, loco 88.89 pfd. gelber schwedischer pr. 90 pfd. 125 Thlr. bez., 87 pfd. pr. 90 pfd. 124 Thlr. bez., 88.89 pfd. do. 126 Thlr. bez., 88.89 pfd. alter von Anklam abgeladen frei hier 126 Thlr. bez., 88.89 pfd. gelber pr. Oktober 126 Thlr. u. pr. Frühjahr 127 Thlr. Br. Roggen, ruhiger, pr. 82 pfd. loco 80 1/2, a 80 1/2, Thlr. bez., 86 pfd. 83 Thlr. pr. 82 pfd. bez., 82 pfd. pr. Oktober 81 Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 79 1/2, Thlr. Br., pr. Dez.-Janr. 79 Thlr. bez., pr. Januar-Febr. 79, pr. Februar-März 79 Thlr. Br., pr. Frühjahr 79 1/2, Thlr. Br. und Geld. Gerste, ohne Kaufsch., 76 pfd. pr. 75 pfd. 58 Thlr. Br., pr. Frühjahr 74.75 pfd. große 56 1/2, Thlr. Br. Hafer, schwach gefragt, loco pr. 52 pfd. 37 Thlr. Br., 52 pfd. pr. Frühjahr 37 Thlr. Br. Erbsen, Futter- 78 Thlr. bez., kleine Koch- 81 Thlr. Br. Winter-Rüben 125 Thlr. Br. Haber matter, loco 17 1/2, Thlr. Br., pr. Oktober 17 1/2, Thlr. Br., pr. Oktober-November 17 1/2, Thlr. bez., 17 1/2, Thlr. Br., pr. November-Dezember 17 1/2, Thlr. Br., pr. April-Mai do. Leinöl, loco mit Faß 17 1/2, Thlr. Br. Spiritus, unverändert, loco ohne Faß und mit Faß 10 % bez., mit Faß 10 % Bd., pr. Oktober 10 % Bd., pr. Oktober-November

10%, % Br., pr. November-Dezbr. 10%, % Br., pr. Frühjahr 10%, % Br., 10%, % Br.
 3int, 7¹/₂, Tblr. Gd.
 (Oberbaum.) Eingeführt wurden am 17. Oktbr.:
 30 B. Weizen.
 (Unterbaum.) Eingeführt wurden am 17. Oktbr.:
 32 B. Gerste.
 Weizen, 18. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 83 — 84 Tblr. bez., pr. Oktbr.-November 81 — 82 Tblr. bez., pr. Frühjahr 80 — 80¹/₂ Tblr. bezahl.
 Rindl., loco 18¹/₂ Tblr. bez., pr. Oktober 18¹/₂, % Tblr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 18¹/₂ Tblr. Gd.
 Spiritus, loco 35¹/₂ Tblr. bez., pr. Oktober 35¹/₂, 35 Tblr. bez., pr. Oktober-November 34¹/₂, % Tblr. bez., pr. Frühjahr 34¹/₂ Tblr. bez.
 Weizen, 18. Oktober. Weizen, weißer 78 — 169 Sgr., gelber 70 a 153 Sgr. Roggen 100 — 110, Gerste 68 — 76, Hafer 38 — 43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

| Oktbr. | Tag | Morgens 6 Uhr | Mittags 2 Uhr | Abends 10 Uhr |
|---|-----|---------------|---------------|---------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert. | 17 | 336,25" | 336,35" | 336,90" |
| Thermometer nach Réaumur. | 17 | + 4,6° | + 9,9° | + 7,0° |

Berliner Börse vom 17. Oktbr.
 Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

| Zf. | Brief | Geld | Cen. | Zf. | Brief | Geld | Cen. |
|-----------------|-------------------------------|---------------------------------|------|-----------------|-------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|
| Freiw. Anteile | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ | | Schl. Pf. L. H. | 3 ¹ / ₂ | 88 ¹ / ₂ | |
| St.-Ant. v. 59 | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ | | Besthr. Pfbr. | 3 ¹ / ₂ | 88 ¹ / ₂ | |
| do. v. 54 | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ | | R. u. Am. | 4 | 95 ¹ / ₂ | |
| St.-Schldsch. | 3 ¹ / ₂ | 86 | | Pomm. | 4 | 96 ¹ / ₂ | |
| Pr.-v. Seeb. | 4 ¹ / ₂ | 149 ¹ / ₂ | | Pofensche | 4 | 94 ¹ / ₂ | |
| R. R. Schvbr. | 3 ¹ / ₂ | 83 ¹ / ₂ | | Preuß. | 4 | 95 ¹ / ₂ | |
| rl. St.-Obl. | 4 ¹ / ₂ | 100 | | Rb. & W. fl. | 4 | 97 ¹ / ₂ | |
| do. | 3 ¹ / ₂ | 83 | | Sächfische | 4 | 94 ¹ / ₂ | |
| R. u. Am. Pfbr. | 3 ¹ / ₂ | 97 ¹ / ₂ | | Schl. | 4 | 95 | |
| D. Pfbr. | 3 ¹ / ₂ | 91 ¹ / ₂ | | Eichf. Schld. | 4 | 95 | |
| Pomm. | 3 ¹ / ₂ | 97 ¹ / ₂ | | Pr. v. A. Sch. | 3 ¹ / ₂ | 116 ¹ / ₂ | |
| Pofensche | 4 | 101 ¹ / ₂ | | Pr.-Ant. v. 55 | 3 ¹ / ₂ | 109 ¹ / ₂ | |
| do. | 4 | 92 | | Friedrichsd'or | — | 13 ¹ / ₂ | 9 ¹ / ₂ |
| Schl. | 3 ¹ / ₂ | 91 ¹ / ₂ | | And. Goldm. | — | — | 9 ¹ / ₂ |

Eisenbahn-Aktien.

| | | | | | |
|--------------------|-------------------------------|---------------------------------------|---------------------|-------------------------------|------------------------------------|
| Aachen-Düsseldorf | 3 ¹ / ₂ | 86a85 ¹ / ₂ B. | Niedschl. III. Ser. | 4 ¹ / ₂ | 92 ¹ / ₂ G. |
| Berg.-Märkische | — | 82 ¹ / ₂ B. | do. IV. Ser. | 5 | 101 ¹ / ₂ G. |
| do. Prioritäts | 5 | 102 ¹ / ₂ B. | do. Zweigbahn | — | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — | Oberschl. Litt. A. | — | 214 B. |
| Berl.-Anb. A. & B. | — | 161a60 ¹ / ₂ B. | do. Litt. B. | 3 ¹ / ₂ | 180 B. |
| do. Prioritäts | 4 | — | Prinz-Bilhelm | — | — |
| Berlin-Hamburg | — | 114 ¹ / ₂ B. | do. do. II. Ser. | 5 | — |
| do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ G. | Rheinische | — | — |
| do. do. II. Em. | 4 ¹ / ₂ | — | do. Stamm-Pr. | 4 | 108 ¹ / ₂ B. |
| Berl.-P.-Magdb. | — | 98a97 ¹ / ₂ B. | do. Prioritäts | 4 | — |
| do. Prioritäts | 4 | 92 ¹ / ₂ G. | do. v. Staat gar. | 3 ¹ / ₂ | — |
| do. do. | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ B. | Ruhrort-Cref. Gl. | — | — |
| do. do. Litt. D. | 4 ¹ / ₂ | 99 G. | do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | — |
| Berlin-Stettiner | — | 170 B. | do. do. II. Em. | 5 | 103 ¹ / ₂ B. |
| do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | — | Düsseldorf-Eberf. | — | — |
| Bresl. Sch. Frb. | — | — | do. Prioritäts | 4 | — |
| Cöln-Mindener | 3 ¹ / ₂ | 164 B. | do. do. | 5 | — |
| do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | 100 ¹ / ₂ G. | Magdb.-Halberst. | — | — |
| do. do. II. Em. | 5 | 103 ¹ / ₂ B. | Magdb.-Wittenb. | — | — |
| Düsseldorf-Eberf. | — | — | do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | — |
| do. Prioritäts | 4 | — | Niederchl.-Märk. | 4 | 92 ¹ / ₂ G. |
| do. do. | 5 | — | do. Prioritäts | 4 | 92 ¹ / ₂ G. |
| Magdb.-Halberst. | — | — | do. do. | 4 | 92 ¹ / ₂ G. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — | | | |
| do. Prioritäts | 4 ¹ / ₂ | — | | | |
| Niederchl.-Märk. | 4 | 92 ¹ / ₂ G. | | | |
| do. Prioritäts | 4 | 92 ¹ / ₂ G. | | | |
| do. do. | 4 | 92 ¹ / ₂ G. | | | |

Verloofung.

Die Verloofung der sehr zahlreichen und hübschen Geschenke für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt und für das Zülchow'sche Rettungshaus findet Montag den 22sten Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Casino-Lokale (Börse) statt, und laden wir alle Beieinigten ganz ergebenst dazu ein. Bis Sonnabend Nachmittag 5 Uhr ist die Ausstellung der Geschenke geöffnet, und werden bis dahin noch Loose verkauft. Der Vorstand der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt, wiewol Rettungshaus.

Bekanntmachung.

Stargard-Pofener Eisenbahn.



Es ist in Antrag gebracht worden, das Eigenthum der Stargard-Pofener Eisenbahn definitiv an den Staat abzutreten.
 Zur Verhandlung über diese Frage und die event. Seitens der Gesellschaft zu beanpruchende Entschädigung berufen wir hiermit die Aktionaire unserer Gesellschaft zu einer
auf Montag den fünften November d. J., Vormittags 10¹/₂ Uhr, im hiesigen Börsenhause
 anberaumten außerordentlichen General-Versammlung mit dem Bemerkten, daß die Ausreichung der Stimmkarten nach erfolgter statutenmäßiger Legitimation der Aktionaire im Lokale der hiesigen Betriebs-Inspektion (im Wall-Brauerei-Gebäude) am 3ten November c., und für Jurefende am Tage der Versammlung bis 10 Uhr Morgens erfolgen wird.
 Stettin, den 30sten September 1855.
 Der Verwaltungsrath.
 gez. Hergewaldt. Rahm. L. Frensdorf.

Auf vieles Verlangen
 wird meine
Stereoscopen-Sammlung
 noch **Freitag, Sonnabend** und **Sonntag** in der Abendhalle im Börsengebäude ausgestellt sein.
 Entree 5 Sgr.
Johannes Jaeger aus Berlin.

Gerichtliche Vorladungen.

Öffentliches Aufgebot.
 Alle diejenigen, welche auf nachstehend bezeichnete, angeblich verloren gegangene Dokumente und auf die daraus herzuleitenden Forderungen und Rechte, namentlich auf:
 1) die auf dem Bänder Michael Stodt'schen Grundstücke zu Jassow aus dem Verträge vom 4ten April 1842 für die J. F. Thur'schen Celeute eingetragenen 150 Tblr.;
 2) die auf dem Handelsmann Gottfried Friedrich Thömdel'schen Grundstücke Vol. V. Fol. 30 des hiesigen Hypothekenbuchs aus der Obligation vom 3ten Mai 1823 für den Bauern Joachim Schulz zu Bünnewitz eingetragenen 300 Tblr.;
 3) die auf dem Grundstücke des Eigenthümers Johann Wäbke zu Neu-Grifow aus der notariellen Obligation vom 12ten Januar 1850 für den Bauer Joachim Schulz zu Bünnewitz eingetragenen 1000 Tblr.;
 4) die auf dem Grundstücke des Bäckermeisters Carl Sohns Vol. II. Fol. 164 des hiesigen Hypothekenbuchs aus der Obligation vom 18ten Mai 1848 für den Kupfrier Steffen zu Zoldekow eingetragenen 300 Tblr.,
 als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche und Rechte zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich beim

hiesigen Gerichte binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 14ten Februar 1856, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kreisgerichtsrathe Schneider angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Anprüchen, unter Auflegung eines ewigen Stillschweigens, werden präkludirt und sowohl die Dokumente, als auch die daraus resultirenden Forderungen und Rechte amortisirt, auch die eingetragenen Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden. Cammin, den 11ten Oktober 1855.
 Königliches Kreisgericht, erste Abtheilung.

Auktionen.

Auktion am 20sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über höchst elegante mahagony Mobiliten, wobei ein Sopha und zwei Fauteuils mit Plüschbezug, ein Bücherstich, ein Sophasisch, ein Spiegel in Barockrahmen, eine bronzene Stuhldr., ein Kronleuchter, zwei feine Kupferstiche u. dgl. m.;
 um 11 Uhr: eine Partie verschiedener Cigarren.
 Reiser.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

— Eine in der Nähe Stettins hübsch gelegene Besitzung ist sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt
Moritz Wolny,
 kleine Domstraße No. 783.

Ein Mühlengrundstück, in der Nähe Stettin's an der Ober belegen, bestehend aus einer holländischen Windmühle mit 3 Mahlgängen, für Handmüllerei neu eingerichtet, einem neuen maß. Wohnhause, einem Backhause für Bäckerei-Betrieb, den erforderlichen Wirtschaftsgebäuden, aus einem Familienhause, ingleichen einem Areal von 28—30 Morgen guten zweischnittigen Wiesen, soll Familien halber möglichst bald aus freier Hand billigst verkauft werden.
 Zu dem Grundstücke gehört außerdem noch eine Kolonienstelle mit 25 Morgen guten zweischnittigen Wiesen, welche bisher mit der Mühle in Verbindung stand, jedoch auch getrennt davon verkauft werden kann.
 Nähere Auskunft wird ertheilt Stettin, Oberwiel, No. 40, im Comtoir der Mühlenfeinhandlung von B. Bernhardt.

Verkäufe beweglicher Sachen

Eine neue Sendung
englischer und holländischer Teppich-Zeuge
 zeigen ergebenst an und empfehlen
Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Die Polsterwaaren-Fabrik von F. GROSS,

Schuhf. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polstermöbel zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.



Die Polsterwaaren-Fabrik von F. GROSS, Schuhf. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polstermöbel zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Im Besitz meiner Winterartikel empfehle ich jetzt

Warme gefütterte Damenkamachen u. Stiefel in Tuch, Sammet und Serge de Berry, mit Leder rundum besetzt und unbesetzt, von 1 Tblr. 2¹/₂ bis 1 Tblr. 10 Sgr., desgl. Halbstiefel von 22¹/₂ bis 1 Tblr. 5 Sgr., Kinderstiefel und Kamachen von 10 Sgr. bis 1 Tblr. Ferner Lederstiefel und Kamachen, auf Rand und wasserdicht, 1 Tblr. 7¹/₂—10 Sgr., Halbstiefel 25 Sgr., ungefüllte Zeugkamachen von 1 Tblr. bis 1 Tblr. 12¹/₂ Sgr., für Kinder von 12¹/₂ Sgr. bis 1 Tblr.; ferner empfehle mein Lager von Pausen und Morgenschuhen in größter Auswahl für Herren, Damen und Kinder zu den billigsten Preisen. Ferner

Amerikanische Gummischuhe
 für Herren für Damen für Kinder
 1 Rt. 27¹/₂—2 Rt. 1 Rt. 12¹/₂—17¹/₂, 25 Sgr.—1 Rt. 10¹/₂.
 eine bedeutende Parthei etwas blind gewordener Damen-Gummischuhe von 1 Rt. bis 1 Rt. 10 Sgr.

Holzgaloschen
 von 12¹/₂ Sgr. bis 27¹/₂ Sgr.

Filzschuhe
 in allen Gattungen in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Damentaschen,
 in Plüsch, Velour und Leder in größter Auswahl.

Fertige Wäsche für Herren,
 Plethembden von 1 Tblr. bis 1 Tblr. 15 Sgr., Nachhemden von 17¹/₂ Sgr. bis 1 Tblr., in rein Leinen 1 Tblr. 5 Sgr. Chemisette mit und ohne Kragen, in feinen und breiten Falten, so wie Kragen und Manschetten in allen Gattungen.

Cravatten
 für Herren von 5 Sgr. bis 1 Tblr. Hofenträger von 5 Sgr. bis 20 Sgr., ferner Unterjassen in Wolle von 1 Tblr. bis 1 Tblr. 20 Sgr. Unterjassen von 12¹/₂ bis 25 Sgr., Strümpfe in Wolle von 7¹/₂ bis 17¹/₂ Sgr., in Baumwolle von 5 Sgr. an.
 Waschparchemde zu Tisch- und Kommoden-Decken, in den schönsten Dessins, von %—% Breite, zum Fabrikpreise.

Wollene Fußdeckenzeuge,
 % breit, zu 9, 10 und 11 Sgr. a Elle, sowie viele andere Artikel zu auffallend billigen Preisen nur
Langebrückstr. No. 85, gegenüber dem Herrn Manasse.

Hermann Cosmar.
 Der kleine Laden.

Praktische Haus-, Reise-, Jagd- und Reit-Pfeifen,

Jagdgeräthe, Angelstöcke, Tabacksdosen, Porte-monnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, empfiehlt
C. L. Kayser.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Französischen Unterricht,
 grammatikalisch, Conversation, Correspondence, Aufsätze, Translationen aller Arten Dokumente, in verschiedenen Sprachen, übernehme ich und erbitte schriftliche Anmeldungen gr. Wollweberstr. No. 555, sowie Grabow No. 117, Gross & Beyer gegenüber.

Chrétien Bruder.

Ich wohne jetzt in der Neustadt
im Salingré-Stift,
 Eingang in einer der beiden Hinterhöfen,
 1 Tr. hoch, Stube No. 21.
J. G. Meusch,
 Buchbindermeister.

Neue Gummischuhe, sowie auch jede Reparatur an denselben, werden schnell und dauerhaft von mir selbst gefertigt.
 C. Kuxger, Kohlmarkt No. 706, weiße Taube.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 112ten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiermit zur Vermeidung aller Weiterungen höchst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben, und uns, wo dies nicht geschieht, davon schnelligst Anzeige zu machen.
 Nach Anfang der am 30sten d. M. beginnenden Ziehung ist etwaigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.
 J. Wiltschach, J. Schwolow,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 112ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 4ten Klasse spätestens bis zum 25sten d. Mts., Abends, als dem gesetzlichen letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.
 J. Wiltschach, J. Schwolow,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am 20. Sonntage n. Trin., den 21. Oktbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

- In der Schloß-Kirche:
 Herr Prediger Palmis, um 8¹/₂ U.
 Den Abendgottesdienst am Sonntage um 6 Uhr hält Herr Konrektor Billaret.
- In der Jakobi-Kirche:
 Herr Pastor Boyßen, um 9 U.
 Herr Prediger Sildebrandt, um 1¹/₂ U.
 Die Beicht-Andacht am Sonabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Sildebrandt.
- In der Peters- und Pauls-Kirche:
 Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
 Herr Superintendent Pasper, um 2 U.
 (Katechisations-Gottesdienst.)
 Die Beicht-Andacht am Sonabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.
- In der Johannis-Kirche:
 Herr Divisionsprediger Grassmann, um 9 Uhr. (Einführung.)
 Herr Pastor Leschendorff, um 10¹/₂ U.
 Herr Kandidat Balzer, um 2¹/₂ U.
 Die Beicht-Andacht am Sonabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Leschendorff.
- In der Gertrud-Kirche:
 Herr Pastor Spohn, um 9 U.
 Herr Prediger Friedrichs, um 2 U.
 Die Beicht-Andacht am Sonabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

In Grabow predigt am Sonntage, den 21. Oktbr., Vorm. 10 Uhr:
 Herr Superintendent Pasper.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
 In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 20. Sonntage n. Trinit.:
 Herr Pastor Döberecht, um 9 U.
 Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 21. Oktbr., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Kapelle in der Neustadt) ihren öffentlichen Gottesdienst.
 In der hiesigen Synagoge predigt am Sonabend den 20. Oktbr., Morgens 10 Uhr:
 Herr Rabbiner Dr. Meisel.